

Volk's- & Anzeigebblatt.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag & Samstag
Abonnementpreis:
vierteljährlich
bei der Expedition 90 Pfennig,
durch die Postbezogen 1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile oder deren
Raum 5 Pfennig.
Anzeigen, die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 11 Uhr
eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 80. Winnenden, Dienstag den 8. Juli 1884. 36. Jahrg.

Waiblingen.

Landwirthschaftliche Vereinsache.

Den Herren Ortsvorstehern erlaubt sich der Unterzeichnete Bescheinigungen für die Jahresbeiträge der Mitglieder des landwirthschaftlichen Bezirksvereins von je — 2 Mk. pro 1884 mit dem Ersuchen zu übersenden, solche denselben bei Erhebung der Beiträge auszufolgen und letztere in gest. Bälde in einer Sendung ihm zukommen zu lassen.

Dabei wird bemerkt, daß eine etwaige Austrittserklärung von Bezahlung dieses Beitrags nicht befreien würde, vielmehr derselbe jedenfalls für das laufende Jahr 1884 noch zu entrichten ist.

Den 2. Juli 1884.

Kassier des landwirthschaftl. Vereins
Stadtschultheiß Czel.
Vereinsvorstand
Oberamtmann Thym.

Gesehen!

Winnenden

Nach gemeinderäthlichem Beschluß von heute wird die Wasserleitung von Morgens 6—6½ Uhr nur für die obere Stadt offen gehalten, damit dieser Stadttheil sich mit Wasser versehen kann.

Von 6½ bis 7 Uhr ist die Wasserleitung zur Benützung der ganzen Stadt geöffnet.

Auf die gleiche Weise wird auch Abends von 6—7 Uhr die Wasserleitung zur Benützung geöffnet.

Die übrige Zeit bleibt dieselbe geschlossen zur Ansammlung des nöthigen Wasser-Vorraths.

Den 4. Juli 1884.

Gemeinderath.
Vorst. Jent.

Verkauf von Baumaterial.

Nächsten Donnerstag den 10. Juli wird das bei dem Abbruch der Waiblingerberg-Kelter angefallene Baumaterial im Ganzen oder parthieenweise gegen Baarzahlung im Aufstreich verkauft und zwar:

2800 Stück Hohlziegel,
4000 Stück Breitziegel,

Einige Parthieen noch gutes eichenes Holz, Bundstreben von je 5,50 Meter Länge und 20 auf 22 Cm. Stärke, eichene Mauerlatten von 14 auf 17 Cm. Stärke, einige Parthieen noch brauchbares tannenes Langholz, mehrere Parthieen Brennholz.

Das Steinmaterial der noch stehenden Umfassungsmauer ist von dem Käufer selbst abzubrechen.

Liebhaber hiezu sind an gen. Tage Vormittags 11 Uhr zur Verhandlung auf dem Plage eingeladen.

Winnenden, d. 8. Juli 1884.

Stadtschultheißenamt
Jent.

Winnenden.

Fahrniß-Verkauf.

In der Nachlassache des verstorbenen Christian Loyer, gew. Bäckers und Wirths dahier, kommt folgende Fahrniß und zwar:

Gold und Silber, Mannskleider, Leibweißzeug, etwas Frauenkleider, Leinwand, 4 Betten, Bettgewand, Küchengeräth durch alle Rubriken, Schreinwerk, worunter: Bettladen, vier Kleiderkästen, 15 Stühle, 4 große Wirthschaftstafeln, Faß und Bandgeschirr, worunter 9 noch gut erhaltene Fässer, und Allerlei Hausrath, Feld- und Handgeschirr, 1 Britschenwägle, 1 Sack Castor, 1 Sack Beckenschnitten, ca. ½ Eimer Most,

am nächsten

Donnerstag den 10. d. Mts. von Morgens 8 Uhr an im Hause des Verstorbenen im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Den 7. Juli 1884.

K. Amtsnotariat
H. Röcker, St. B.

Gelder hat stets auszuleihen,
Güterzieler kauft billigt die
Oberamtsparkasse Backnang.

Winnenden.

Haus-Verkauf.

Am nächsten

Samstag den 12. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

kommt auf dem hiesigen Rathhaus das in der Verlassenschaftsmasse des Christian Loyer, Bäckers hier vorhandene Gebäude Nro. 561.



1 a. 41 qm. Ein 2stöck. Wohnhaus mit Bäckerei-Einrichtung, gewölbtem Keller, Schweinstall und Hofraum im alten Graben mit

1 a. 46 qm. Gemüsegarten dabei, waisengerichtl. angeschlagen zu 10000 M. im l. öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Den 7. Juli 1884.

K. Amtsnotariat
H. Röcker, St. B.

Winnenden.

Gläubiger-Anruf.

Ansprüche an den Nachlaß des verstorbenen

Christian Loyer, gew. Bäckers hier, sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bei dessen Verlassenschaftstheilung

binnen 14 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu beweisen.

Den 6. Juli 1884.

K. Amtsnotariat
H. Röcker, St. B.

Winnenden.

Straßenstein- Kleinschlag-Akkord.

Das Kleinschlagen von circa 12 Kubm. Kleinsteine, Abfälle von den Pflastersteinen in der Stadt wird am

Donnerstag den 10. Juli

Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im Abstreich vergeben, wozu Unternehmer eingeladen sind.

Bauverwaltung.

Weiler z. Stein.

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen gegen gesetzliche Sicherheit

700 Mark

Grundstocksgeld zu 4½% zum Ausleihen parat.

Winnenden.

Einen Garbenboden hat zu vermieten. Wilh. Schlagenhauß im alten Graben

Winnenden.
Fabrik-Auction.

Nächsten Donnerstag den 10. Juli von Morgens 7 Uhr an verkauft Heinrich Krehl, Schneider wegen Wegzug von hier im Hause des Herrn Stiftingspf. Hafner gegen sofortige baare Bezahlung folgende Gegenstände:



Küchengeräth, Schreinwerk, worunter ein polirter Weißzeugkasten, 1 polirte Komode, 2 Rohrstühle, 1 Arbeitstischchen, 2 lackirte Kleiderkästen, 1 Sopha, 1 Küchenkasten, 1 Bettlade, 2 Umschlagstisch, 4 Sesselstühle, 1 neuer Kinderwagen. Ein vollständiger Schneiderhandwerkszeug, worunter eine bereits noch neue Singer-Nähmaschine, 1 Arbeitstisch. Waarenvorrath bestehend in Futter, Zanella, Leinwand und Knöpf. 2 Faß je 5 Zmi haltend, Kübelgeschirr und allgemeiner Hausrath. Sämmtliche Gegenstände sind noch neu.

Liebhaber sind freundlichst eingeladen.

Winnenden.
Gut erhaltenes gebrauchtes
Schreinwerk

wird billig verkauft:

1 Küchekasten, 1 Kleiderkasten, 1 Auszugstisch, 1 tannener Waschtisch, 1 Tischle, (Zohantle), 1 Mehlsruhe, 1 Nachtstuhl, 1 Waschtänder, drei Reissbretter, 3 Spulkästlen, 1 Obst-dörre, Leimzwingen für Schreiner. 1 Farbreibplatte.

Neu: 4 Bettladen, 2 Nachttische, Sesselstühle, Koffer, 1 Waschkiste.
Wilh. Mayer, Schreiner.

Winnenden.
Guten Most

hat aus Auftrag zu verkaufen.

Küfer Ehring.

Winnenden.
Bei gegenwärtiger Verbrauchszeit erlaube ich meinen selbstgebrannten

**Kirschen-Zwetschgen- und
Crestler-Brauntwein**
zu empfehlen

Fr. Pfähler, am Bahnhof.

Winnenden.
Empfehlung.

Unterzeichneter macht hiemit die ergebene Anzeige, daß er das Geschäft seines Onkels
Gottfried Benz, Hafner
käuflisch erworben hat und empfehle mich deshalb alle in mein Fach einschlagende Arbeit auch bringe ich mein Lager von

irdenem Geschirr
in empfehlende Erinnerung

Achtungsvoll
Wilh. Benz, Hafner.

Holzementdächer
ächt Häusler'sche. Aust. erth.
C. F. Beer, Eupen.

Winnenden
Eine freundliche Wohnung
mit oder ohne Laden hat auf Jakobi zu vermieten.

L. Baumann, Bäcker.

Auch hat Derselbe 1 Wagen Dung zu verkaufen.

Winnenden.
**Turn- und
Jägertuche**

ebenso Drille

in größter Auswahl und in allen Qualitäten empfiehlt bestens

G. Langbein.



Lehrergesangsverein.

Nächsten Samstag den 12. d. M., NM. 1/23 Uhr wird mit den Lehrern des Winnender Sprengels im neuen Schulhause zu Winnenden ein Gesangsverein abgehalten werden.

Mitzubringen sind „Webers kirchl. Männerchöre“ und „Heim“-Färber.

Bachnang.
Bieh-Versteigerung.

Frau Gemeinderath Immanuel Brenninger Wittwe verkauft am Mittwoch den 9. Juli Vormittags 9 Uhr gegen Baarzahlung an den Meistbietenden:



2 Kühe, eine trächtig, eine neumelt.
1 trächtige Kalbin
2 schöne Kinder.

Sodann kommt nach der Biehversteigerung zum Verkauf:

Eine im vorigen Jahre angeschaffte **Futterschneidmaschine**, ein Strohkübel und ein Gullenfaß.

Karten **Billige Überfahrtspreise!** Brochüren

Nach Amerika!

regelmässige Beförderungen über
**Bremen, Hamburg,
Havre und
Antwerpen**

Mehrmals wöchentlich Reisedauer 8-12 Tage!

mit anerkannt vorzüglichen Post- & Schnell-Dampfschiffen I. Classe.

Zum Abschluss von Schiffsverträgen empfehlen sich angelegentlich die obigkeithlich befugten Agenten: in Winnenden Georg Meyer, Goldarbeiter, in Wailingen A. Graser, Kfm.

Amerik. Geld und Wechsel auf alle Hauptplätze von Amerika zum Tagescours.

Reichliche & nahrhafte Beköstigung

Aufmerksame Bedienung

Bilder

gratis

Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert.

Am 2. April 1884 beginnt

zu erscheinen:

Illustrirte Romanzeitung.

Herausgegeben von **Paul Jüngling** in Berlin.

Verlag von **A. Klein** in Berlin SW.

(No. 2361 der von der Kaiserl. Deutschen Postverwaltung für das Jahr 1884 herausgegebenen Zeitungspreislste.)

Zu beziehen — Probenummer gratis — durch jede Postanstalt und Buchhandlung **wöchentlich einmal erscheinend,**

Abonnementspreis vierteljährlich 60 Pf.

Gegen Einsendung der Postquittungen von sechs Exemplaren an den Herausgeber wird ein Freixemplar für das betreffende Quartal überwiesen.

Wider den Zunftzopf.

In der Reichstagsitzung vom Mittwoch den 25. Juni, stand der Antrag des Erzeactionärs Ackermann zur Debatte, monach Handwerkslehrlinge nur von Innungsmeister gehalten werden dürfen, und wurde dieser blamable Antrag bekanntlich mit 154 gegen 150 Stimmen angenommen. Ob er zum Gesetz erhoben wird, hängt nun vom guten Willen der verbündeten Regierungen ab, welche bekanntlich schon viele Reichstagsabschlüsse dem Papierkorp überantwortet haben, welche in viel höherem Grade den Anschauungen der Reichsmajorität entsprachen. Die Frage bleibt aber immerhin auf der Tagesordnung der öffentlichen Meinung und wird es daher unsern Lesern nur willkommen sein, wenn wir die in der fraglichen Sitzung gehaltenen trefflichen Reden der Reichstagsabgeordneten Bamberger, Bebel und Köhl, — welche beide letzteren gerade in dieser Angelegenheit hervorragend Sachverständige sind, — ausführlich wiedergeben.

Wir bringen heute die Rede Bambergers, welcher also sprach:

Die Motive und Anschauungen, aus denen heraus gegen dieses Gesetz Widerspruch erhoben wird, sind verschiedener Art. Die einen halten es zwar für unschön, aber in ihrer praktischen Tragweite nicht gerade für besonders schädlich. Zwar stelle der Rückschritt in das Land der Zünfte und Innungen ein wenig ehrenvolles Zeugniß für den Culturstand der deutschen Nation aus, aber die Folgen einer solchen Vorschrift könnten nur vorübergehende sein, weil schließlich die Macht der Dinge und die ganze moderne Entwicklung der Industrie und des Verkehrs diesen Versuch, die Welt um etliche hundert Jahre zurückzuschrauben, unschädlichen machen würde. Am stärksten ist wohl bei uns allen das Gefühl, daß wir mit dem Rückschritt in das Land der Zünfte und Innungen vor Europa und der ganzen gesitteten Welt eine höchstwürdige Figur machen würden. In letzter Zeit wird uns oft vorgehalten: Was wird das Ausland zu diesem oder jenem Vorgehen einer starken, namentlich einer starken Oppositionspartei im Reichstage sagen? Nun ich frage: Was wird das Ausland, was werden unsere Nachbarländer sagen, wenn wir Institutionen, die sie seit 100 Jahren und länger über Bord geworfen, ins Leben zurückrufen? Wir haben ja in diesen Tagen in der Angelegenheit der Dampfersubvention so viel von der Gesetzgebung Frankreichs hören müssen, wir wurden mit Material aus französischen Texten wahrhaft überschüttet und die vorgestrigte Commissionsberatung wurde zum guten Theil mit Verlesung französischer Berichte ausgefüllt. Herr Hammacher hat die Debatten der französischen Deputiertenkammer, der Herr Reichskanzler den Bericht eines französischen Ministers, Staatssecretär Stephan schließlich auch noch einen französischen Bericht verlesen. Wahrlich, unsere Kollegen aus Elsaß-Lothringen saßen lieber in Paris als hier, müssen den Eindruck bekommen, daß sie in einem französischen und nicht im deutschen Reichstage sitzen. Nun frage ich jeden, der diese uns als Muster vorgehaltenen französische Zustände wirklich kennt: Was würde wohl mit einem Minister passiren, der in einer französischen Kammer Vorschläge macht, Zünfte und Innungen wieder herzustellen? Ich glaube, man würde nach seinem Hausarzt schicken und fragen, ob es hier oben auch wohl ganz richtig sei. (Heiterkeit.) Auch auf der Gegenseite kommen verschiedene Anschauungen zur Aufnahme des Gesetzes zusammen, wie es bereits in zweiter Lesung geschehen ist. Die Einen bekennen ganz offen, daß der Lehrlingszwang nur der erste kleine Schritt zur Herstellung des Innungs- und Zunftzwanges im Reich sein soll. Andere stellen sich etwas bescheidener und wollen angeblich bloß das Lehrlingswesen heben, um es auf einen besseren Fuß zu bringen. Nicht sehr zahlreich, aber interessant ist eine 3. Kategorie, die Fraction der Freiconservativen, die ebendem in ihrer großen Mehrzahl gegen dieses Ge-

setz gestimmt haben, jetzt aber mit wenigen Ausnahmen dafür zu stimmen geföhrt sind. Im Grunde halten auch Sie die Sache nicht für besonders wichtig und haben für dies Gesetz nicht viel Sinn, so daß sie den Nachbarn von der conservativen Partei den Liebesdienst, für diesen unschuldigen Innungszwang zu stimmen, in Gottes Namen leisten, zumal ihr ehemaliger Colleague, Herr Stumm, schon bei einer früheren Gelegenheit Ihnen das Stichwort gab, zuzustimmen, weil, wer das Gesetz nicht beobachten wolle, es ja umgehen könne. Fabrikanten, wenn sie nicht in diesen Innungszwang fügen wollten, könnten doch Lehrlinge halten, wenn sie unter anderem Namen einstellen. Es ist das eine jener eigenthümlichen Anschauungen, die daraus hervorgehen, daß die Großindustrie sich bei allem, was jetzt angenommen wird, sicher fühlt, weil sie vorzugsweise auf den Schutz des Staates rechnet. Die Großindustriellen werden schon das Mittel finden, sich dem Gesetz durch Umgehung zu entziehen, die kleinen werden aber gefaßt werden zur Illustration der Parole, daß die kleinen gegen die großen geschützt werden müssen! Der Abg. v. Kleist-Neckow hat einmal etwas empört gesprochen über den marchand tailleur, der zugleich Schneidermeister und Kaufman sei. Ich glaube, er enzieht sich dem marchand tailleur nicht, wenn ich ihn nach seinem Aussehen beurtheile. (Heiterkeit.) Wenn Herr v. Kleist sich nicht Tuch, Futter und Knöpfe selbst kauft und sie dem Schneider gibt, um einen Rock daraus machen zu lassen, so ist er mit Haut und Haaren dem marchand tailleur verfallen. Die Tendenz unserer ganzen wirtschaftlichen Gesetzgebung ist: es werden jedem die natürlichen Beine ausgerissen und künstliche dafür eingesetzt. (Heiterkeit links.) Das hat allerdings den praktischen Nutzen, daß die jedesmal Regierenden an ihren Drähten das ganze wirtschaftliche Leben nach ihren Regierungszwecken leiten können. Es wird mir von H. Ackermann sicherlich wieder das ewige laissez faire entgegengehalten werden. Unser laissez faire übersetzt sich richtiger in laissez travailler. Wir wollen Niemanden zu arbeiten abhalten, wie es ihm gut scheint, und das Publikum und die Consumenten mögen dann prüfen, ob er gut und richtig arbeitet. Wir bilden uns nicht ein, daß etwa 20 Durchschnittsmenschen — oder stehen sie auch über dem Durchschnitt — die uns regieren, so weise sind, reguliren zu können, was jeder zu seinem Fortkommen braucht. Man macht heute Experimente bald nach rückwärts, bald nach vorwärts, mit einer Kühnheit, die wenig Herz und Verstandniß zeigt für die Bedürfnisse des täglichen Lebens, welches vor allen Dingen ungestört sein will. Man behandelt den ganzen Verkehr wie ein corpus vile, mit dem man solche Experimente machen kann. Während man sich hier manchmal begeistert in schöner Seelenempfindung für die Vermeidung der Vivisektion gegen Hunde und Katzen, ist man sehr unempfindlich gegen die Vivisektion des ganzen wirtschaftlichen Organismus. Es herrscht jetzt eine Art innerer Kriegszustand. Kein Gewerbe ist jetzt sicher vor einem Gesetze, das ihm plötzlich über den Kopf fallen und seinen ganzen Zustand verändern kann. Neulich ist erst wieder der Grundsatz ausgesprochen worden, die Versicherungsgesellschaften müßten alle hingerichtet werden, die guten, weil sie gut, die schlechten, weil sie schlecht sind. Das ist der allgemeine Grundsatz, der jenem in die Niederlande geschickten spanischen Diktator anempfohlen wurde: „Sie müssen alle baumeln“, ob sie etwas gethan haben oder nicht. Zwar sehen Sie die unmittelbaren Folgen dieser allgemeinen Beunruhigung noch nicht; aber jede einzelne Störung, die sie durch die Gesetzgebung verursachen, setzt sich sofort um in Verlust für einzelne Haushaltungen und so kommt schließlich das wirtschaftliche Resultat nach Dezennien, nicht nach Jahren heraus. Als beschlossen wurde, einen deutschen Reichstag zu gründen, da hat man nichts von einer solchen Interessenvertretung, nichts von Bauern- und Handwerkerbänken gewußt; und

wir, die wir die Gesetzgebung im Sinn und Geist jener Zeit erhalten, wollen eine gemeinsame deutsche Volksvertretung und nicht den Kampf Aller gegen Alle, bei welchem nur eine Regierung im Trüben fischen kann, die jenen Dingen feindselig ist. Deshalb stimmen wir diesem Handwerkerfang nicht bei. Beifall links.) (Beobachter.)

Die Cholera.

* Der Fehler der französischen Regierung, zuerst die Wahrheit über die Cholera-Seuche in Toulon vertuscht zu haben und anscheinend auch heute noch nicht aufrichtige und ungefärbte Berichte über den ganzen Krankenstand zu geben — dieser Fehler, verbunden mit der bekannten Schmutzwirtschaft in Südfrankreich, trägt dazu bei, daß nicht den amtlichen, sondern den schlimmer lautenden Privatnachrichten mehr Glauben geschenkt wird. So sollen am Dienstag nicht 7, wie amtlich behauptet wurde, sondern 21 Todesfälle in Toulon zu verzeichnen gewesen sein. Die Stadt und die Arsenale entvölkern sich. Wer irgend kann, entflieht. Gestern Vormittag wurden in Marseille zwei Cholerafälle amtlich zugegeben. In Toulon wurden aus der Mittwochnacht drei Cholera-Todesfälle amtlich veröffentlicht. Viele Zwischenfälle werden berichtet. Einem Pariser Briefe der „Gemanian“ entnehmen wir, eine Schauspielerin in Marseille Namens Berthier habe Mitten während der Vorstellung „Les Provinciales à Paris“, von der Choleraangst ergriffen, die Bühne verlassen, die verblüfften Zuschauer, denen ihr Eintrittsgeld zurückgegeben werden mußte, im Stiche lassend und bei dem nächsten Silzug nach Paris geflüchtet, wohin die Flüchtlinge aus Marseille und Toulon, zu sehr unangenehmen Wahrnehmung der Bewohner der Hauptstadt, sich mit einer gewissen Vorliebe begeben . . . als wie wenn der Aufenthalt in Paris den sichersten Schutz der Cholera-Ansteckung darböte. Zu wünschen wäre dies schon. Zur eigenen Sicherheit wie auch im Interesse der hiesigen Einwohner selbst werden alle diese Flüchtlinge bei ihrer hiesigen Ankunft von Amtswegen einer strengen Desinfection unterworfen und wird deren Absteigequartier in ein besonderes Register eingetragen. — Einen andern noch weit drastischen Fall liefert die Besatzung des der Quarantäne unterworfenen Dampfers „Le Mistral“, welche in der Nähe von Marseille das betreffende Schiff einfach im Stich ließ und allem Verbot zuwider heimlich ans Land setzte, nach einem Walde flüchtete und, von den Gendarmen verfolgt, sich dort versteckt hält. Auf der Insel Corsika soll die Panik jedoch am größten, und in Folge dessen all und jeder Verkehr mit dem Continent abgebrochen worden sein. In Bastia hat ein Volkshaufen die zur Aufnahme von Choleraerkranken von Auswärts errichteten Baracken zertrümmert. Der Postdampfer aus Marseille konnte keine Reisenden und Flüchtlinge landen, weil die erregte Bevölkerung sie todtzuschlagen drohte.

Tagesberichte.

Gerabronn, 3. Juli. Am heutigen Tage vollendet das zweitälteste Mitglied der Kammer der Abgeordneten, Oberamtspfleger Egelhaas von hier, sein 70. Lebensjahr. Am 14. Jan 1883 gedachten diese Blätter der 40jährigen ununterbrochenen Thätigkeit Egelhaas in der Kammer, einer einzig dastehenden Amtsdauer in der Geschichte der württembergischen Stände. Am 17. Jan. 1883 wurde Egelhaas beim Eintritt in die Kammer von dem Präsidenten Höhl aus diesem Anlaß warm und unter dem Beifall des ganzen Hauses beglückwünscht, der Präsident des Ministeriums v. Wittnacht schloß sich diesem Glückwunsche an. Die Achtung und Anerkennung aller, welcher mit ihm in der Ständerversammlung wirkten oder heute noch thätig sind, ist dem trefflichen Manne im vollstem Maße gewidmet, ganz unabhängig von irgend einer politischen oder anderweitigen Stellung. Alle gewiß wünschen dem edlen, erprobten Volksvertreter einen recht langen ungetrübten Lebensabend.

Leipzig, 30. Juni. Der kleine Belagerungs- zustand ist also zum vierten Male über Leipzig und Umgegend verhängt und die Ausgewiesenen sind aufs neue auf ein Jahr von ihrer Heimath fern gehalten. Unter den circa 80—90 Männern, die seit der ersten Proklamirung des kleinen Belagerungszustandes, im Jahre 1881, hier und aus der Umgegend ausgewiesen wurden, befinden sich auch für Reichstags-Abgeordnete und zwar die Herren Liebknecht, Bebel, Hasenclever und Geiser. Von diesen vier hat der letztere in Stuttgart seinen Wohnsitz aufgeschlagen, Herr Hasenclever wohnt in Halle, die Herren Liebknecht und Bebel haben sich in einem kleinen Dorfe in der Nähe von Leipzig, auf der Grenze des Belagerungszustandsgebietes, in Borzdorf niedergelassen.

In Rußland zeitigt, wie die „Germ,“ schreibt, der Deutschenhaß trotz der offiziellen Intimität recht widerliche Früchte. Die russische Regierung hat seit langer Zeit an die deutschen Bahnbeamten, welche sie vor Jahren unter glänzenden Versprechungen in das Zarenreich lockte, die kategorische Anforderung gestellt, ihre deutsche Nationalität aufzugeben und russische Unterthanen zu werden, widrigenfalls sofortige Entlassung ohne irgend welchen Rechtsanspruch erfolge. Einige deutsche Lokomotivführer, welche in den Jahren 1868 bis 1870 nach Rußland berufen wurden, sind, nachdem sie 14 bis 16 Jahre im vollsten Maße ihre Pflicht und Schuldigkeit gethan und bis zu 1300 Rubel Pensionskassenbeiträge geleistet hatten, Knall und Fall ohne jede Pension entlassen, weil sie sich ihrer deutschen Nationalität nicht entäußern wollten! Mit den Worten: „Ihr habt keine Ansprüche mehr an uns“ wurden den Lokomotivführern ihre eingezahlten Pensionskassenbeiträge zurückgezahlt und alle ihre Proteste blieben vergebens. Auch von Seiten des deutschen Konsuls in Kiew wurde dem „B. L.“ zufolge, die kaum glaubliche Eröffnung gemacht, daß sie auf keine Unterstützung zu hoffen hätten. Die armen Leute, welche ihre besten Jahre in dem anstrengenden Dienste in den russischen Steppen geopfert haben, gehen dem Elende entgegen.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 3. Juli. Die Husaren-Leutenants v. Reischach und v. Pachelbl-Gehag, haben durch ihre mit 36 Stunden Vorsprung gewonnene Wette: in 14 Tagen auf denselben Pferden von Schleswig nach Stuttgart zu reiten, eine Summe von 10 000 M. errungen, welche der Lieutenant in demselben Husarenregiment, Graf Pleßen, als Verlierer der Wette, zu zahlen hat. (Und da schreit man Zeter und Mordio und thut als ob das Vaterland in höchster Gefahr sei, weil man diese Herren Offiziere, von denen Manche Tausende für ihre noblen Passionen übrig haben, nach Billigkeit und Recht zur Communalsteuer abhalten will! —)

Stuttgart. Die Kosten des Volksbankkonkurses betragen ca. 110,000 M. Davon treffen auf den Konkursverwalter ca. 50,000, auf die Gerichtskosten ca. 11—12,000 M.

Stuttgart, 2. Juli. Heute früh ist die erste Locomotive für die Zahnradbahn Stuttgart—De- gerloch von der Maschinenfabrik hier abgegangen. Sie trägt die Nummer 2000 mit dem Namen „Stuttgart“ und ist nach dem System Riggen- bach konstruirt.

Markgröningen, 1. Juli. Heute Abend erkrankte der Notariatsassistent Hilbigart aus Hofen, O. A. Besigheim gebürtig, in der Enz beim Baden.

Bom Brenzthal, 4. Juli. Aehnlich, wie voriges Jahr ein Müllerbursche von der Brunnen- mühle im Mehllasten erstickte, fand dieser Tage ein Müllerlehrling von der Straubischen Mühle in Brenz seinen Tod. Er stürzte in den 130 Ctr. Mehl enthaltenen Vorrathskasten und als man nach ca. 20 Minuten den unglücklichen Sturz entdeckte, und den Verunglückten heraus schaffte, war er längst

tot. — In Sontheim stürzte der Ulmer wohlbe- kannte Bote vom geladenen Heuwagen und starb eine halbe Stunde darauf.

Niederstetten, 3. Juli. Ein trauriges Vor- kommiß, das diesen Mittag in dem benachbarten Vorbachzimmern sich ereignete, nimmt heute die Theilnahme der hiesigen Bevölkerung in Anspruch. Behufs Plätten eines Scheunenraumes waren der Knecht des Deconomen Frank von dort und ein weiterer junger Mann beschäftigt, in einer Lehm- grube eine Fuhre Lehm zu verladen, als sich ober- halb der Stelle, wo die beiden arbeiteten, ein größerer Lehmcomplex ablöste, herabfiel und die beiden Arbeiter verschüttete. Der erstere brach da- bei das Genick und starb kurz nach der Katastrophe der Letztere kam mit ungefährlichen Verletzungen davon.

Gerichtssaal.

Schwurgericht Stuttgart, 2. Juli. We- gen erschwerter Unterschlagung im Amt kommen an einem Tage zwei Fälle zur Verhandlung. Im ersten Fall sitzt der verheirathete 24jährige ehe- malige Postpraktikant Georg Jakob Nestel von Schmieden, O. A. Cannstadt, hier bürgerlich, auf der Anklagebank. Derselbe ist geständig. Wie er behauptet, kam er in Folge seiner einjährigen Dienstzeit und des nachherigen Gramens in Schul- den, dazu verfrühte Heirath ohne Vermögen und nur ein Taggeld von 3 M. 40 Pfg., so daß er sich schließlich nicht anders als durch Kassen-Ein- griffe helfen konnte. Die Unterschlagungen erreichten die Höhe von 4522 M. Die Geschwo- renen traten der Auffassung des Verteidigers bei und ließen mildernde Umstände zu, so daß Nestel mit einer Gefängnißstrafe von 2 Jahre 6 Monaten davon kam. — Ungleich leichter lag der zweite Fall gegen den früheren Postexpeditor Ferdinand Hohloch von Sindelfingen, Vater von vier Kinder. Hohloch von Beruf Bildhauer, machte den Krieg 1870 mit, wurde stark verwundet und widmete sich als Halbinvalide dem Postdienst. Mit 600,700 M., zu denen noch ein Taggeld von 1 M. kam, gerith H. in Folge von schweren Krankheiten der Kinder in wirkliche Noth, da auf den Kopf kaum 40 Pf. per Tag fielen. H. machte nun in ca. 35 Fällen Eingriffe in die Postkasse, so daß die Unterschla- gungen die Höhe von etwa 800 M. erreichten, die aber durch geliehenes Geld gedeckt wurden. In diesem Fall plaidirte der Saatsanwalt selbst für Zulassung mildernder Umstände, so daß H. zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. In beiden Fällen führte eine von Amerika eingetroffene nicht ausbezahlte Post-Anweisung zur Entdeckung.

3. Juli. Strafsache gegen den 52jährigen Bauer Johann Friedrich Widmann von Heimsheim O. A. Leonberg, wegen versuchter Brandstiftung. Am 21. März 1884, Vormittags 10—10 1/2 Uhr, kam derselbe in den Hof des Bauern Widmayer, angeblich um ihn etwas zu fragen. Statt in des- sen Wohnung zu gehen, trat er in die offenstehende Scheuer, in der später ein Bund Stroh brennend gefunden wurde. Widmann hatte geglaubt, es habe ihn niemand in die Scheuer gehen sehen; er wurde aber am 22. März verhaftet. Er leug- nete zuerst, überhaupt dort gewesen zu sein; spä- ter aber gab er das Leugnen auf und stellte die Sache so dar, als ob er mit einer brennenden Cigarre in der Scheuer gewesen wäre, mit der er fahrlässigerweise den auf einem Kinderwagen lie- genden Bund Stroh angezündet habe. Als er be- merkte, daß das Stroh glostete, sei er sehr erschro- cken habe es ausgebrückt und sich sofort in der Angst vor der Strafe entfernt. Die Geschwo- renen bejahten daher die Schuldfragen unter Aus- schluß mildernder Umstände. Der Gerichtshof erkannte auf 4 Jahre Zuchthaus.

Heilbronn, 3. Juli. Die hiesige Straf- kammer verurtheilte den Küfer Knapp von Affal- trach, welcher im Orte eine Kaze erschießen wollte, aber ein Kind traf und tödtete, zu 3 Wochen Ge- fängniß.

Ravensburg, 1. Juli. (Schwurgericht.) Die Anklage gegen den ledigen Maurer Gottlieb Malter von Mengen wegen Nothzucht endigte mit

Freisprechung. Dagegen wurde der 32 Jahre alte verheirathete Säger Gottlieb Wieland von Althütte, O. A. Badnang, wohnhaft in Biberach, welcher in einer Untersuchungssache wegen Schlä- gerei als Zeuge falsch ausgesagt, dieß aber nach- her freiwillig dem Gerichte angezeigt hatte, wegen Falscheids zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. Mildernd kam in Betracht, daß der Angeklagte nicht aus pekuniärem Vortheil, sondern lediglich aus Mitleid mit seinem Dienstherrn sich der Verheimlichung der Wahrheit schuldig gemacht.

Verschiedenes.

Eine Familie in Augsburg besitzt einen gewirk- ten Kragen von Gustav Adolph. Er ist hinter Glas, neben des Königs Bildniß in Wachs, in einem Rahmen gefaßt. Unter dem Kragen steht Folgendes geschrieben: „Diesen Kragen hat Gu- staphus Adolphus, König in Schweden, getragen und meiner Geliebten, Jacobina Lauber, gebornen Augsburgerin, nebst vielen Pretiosis verehrt, um willen sie zu derselben Zeit, als gedachter König in Augsburg gewesen, die schönste Jungfrau allda war. Daher sie auch von höchstgedachter Maje- stät gewürdigt worden, daß derselbe mit ihr bei einem angestellten Ball öfters getanzt; die Ursache aber, warum der König ihr diesen Kragen verehrt, war diese, weil sie sich, als der König sie gnä- digst liebkoste, aus Schamhaftigkeit in etwas ge- weigert, mithin mit ihren Fingern die in dem Kra- gen befindlichen Löcher gerissen hatte.“

Darmstadt, 29. Juni. Vorgestern Abend ward hier wieder ein junges Menschenleben ein Opfer seiner Unvorsichtigkeit. Um das Herdfeuer zu schnellerem Brennen zu bringen, goß ein Dienst- mädchen Petroleum in dasselbe. Die auflodernden Flammen ergriffen ihre Kleider, und am ganzen Körper brennend stürzte die Unglückliche die Haus- stiege herab auf die Straße; wo sie zusammen- brach. Die zur Hilfe herbeieilenden rissen der vor Schmerzen bewußtlos gewordenen die brenn- enden Kleider vom Leibe, jedoch erlag die Be- bauernswerthe noch in der Nacht in dem Hospitale, wohin man sie alsbald brachte, den schweren Ver- letzungen, die sie erlitten hatte.

* Gummifluß der Kirschbäume. Gegen diese häufig vorkommende Krankheit der Kirsch- und Aprikosenbäume dient nachfolgendes, höchst ein- faches Mittel. An der betroffenen Stelle wird mit einem scharfen Messer ein längerer Schnitt geführt und die wunde Stelle mit scharfem Essig behandelt. Nach längerem Regen, wenn das aus- fließende Harz oder Gummi aufgeweicht ist, wird solches mittelst einer harten Bürste entfernt, die in scharfem Essig getaucht ist und thunlichst rein abgeburstet. Nach einer Stunde wird das Ver- fahren wiederholt und die Bäume sind von dem Uebel befreit. Hauptsächlich muß man darauf sehen, daß die Spalten, in welche sich diese Ab- sonderungen ergießen, gründlich mittelst Essigs gereinigt werden. Auch bei uns wären Versuche mit diesem billigen und anscheinend erprobten Mittel angezeigt.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 1. Juli. (Ledermesse.) Zuführt wurden 1350 Ztr. (gegen 1200 Ztr. im Vorjahr). Die Preise sind die gleichen geblie- ben wie an den letzten Messen. Trotz der noch immer sehr theuren Rohwaaren läßt sich nicht der kleinste Ausschlag erzielen und kann der ganze Verlauf der Messe, trotzdem die Zufuhr größtent- theils Abnahme fand in den Preisen als nicht ganz befriedigend bezeichnet werden. Verkauft und erwogen wurde: Sohlleder 154 Ztr. 75 Pfd., Bacheleder 80. Ztr. 57 Pfd., Wildschmalleder 714 Ztr. 10 Pfd., deutsches Schmalleder 148 Ztr. 15 Pfd., Kalbleder 81 Ztr. 47 Pfd., Zaum-, Zeug- und Kofleder 82 Ztr. 40 Pfd., zusammen 1261 Ztr. 44 Pfd., mit einem Ge- sammtumsatz von ca. 193,000 Mark. Nächste Ledermesse 21. Okt.

Heilbronn, 3. Juli. Laut Bekanntmachung der R. Staatsanwaltschaft ist eine größere Anzahl falscher 1 und 2 M.-Stücke hierher übergeben worden. Die Einwohnerschaft von Stadt und Bezirk wird gut thun, vor Annahme solcher Stücke dieselben auf Klang u. zu prüfen.